

Neuer Teilnehmerrekord auf Borkum

63. Fortbildungswoche der Akademie für ärztliche Fortbildung

von Klaus Dercks, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Neuer Teilnehmerrekord auf Borkum: 1943 Ärztinnen und Ärzte, noch einmal — 200 mehr als im Jahr zuvor, zählte die Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe bei der 63. Fort- und Weiterbildungswoche Ende April in den Vorträgen, Kursen und Seminaren auf der Nordseeinsel. Dabei kommen die Teilnehmer längst nicht mehr nur aus Westfalen. Borkum zieht mittlerweile Mediziner aus der ganzen Bundesrepublik an – jeder fünfte Teilnehmer des Fortbildungskongresses reiste von außerhalb des Kammergebiets an.

Fortbildung weitab vom Tagesgeschehen

Während der Fortbildungswoche kommt rein rechnerisch ein Arzt auf drei Borkumer Bürger. „Dies ist die gesündeste Woche des Jahres“, verkündete Ärztekammer-Präsident Dr. Theodor Windhorst zur Eröffnung des Kongresses am 26. April. Nicht nur für die Borkumer, die dank unermüdlichem Engagement als Probanden die vermutlich am gründlichsten sonografierte Inselbevölkerung weit und breit

„Dies ist die gesündeste Woche des Jahres.“



Zur Eröffnung der Fortbildungswoche begrüßte Ärztekammerpräsident Dr. Theodor Windhorst (3. v. r.) den Akademievorsitzenden Prof. Dr. Falk Oppel (2. v. r.), Bürgermeisterin Kristin Mahlitz (M.) und Dr. Andreas Fey (Wirtschaftsbetriebe der Stadt Borkum, r.), den KVWL-Vorsitzenden Dr. Ulrich-Thamer (3. v. l.), Ärztekammer-Hauptgeschäftsführer Dr. Michael Schwarzenau und die Leiterin des ÄKWL-Ressorts Fortbildung, Elisabeth Borg.

Fotos: kd

sind – auch Ärztinnen und Ärzte genießen die Möglichkeit, sich weitab vom Tagesgeschehen voll auf das Fortbildungsprogramm zu konzentrieren. Dass dies in familiärer Atmosphäre geschieht, hat sich längst herumgesprochen. „Danke für die immer gute Aufnahme“, bedankte sich Dr. Windhorst bei Bürgermeisterin Kristin Mahlitz und Dr. Andreas Fey, dem

Geschäftsführer der städtischen Wirtschaftsbetriebe, stellvertretend bei den Borkumer Gastgebern. Windhorst dankte zudem den Borkumer Kliniken, die die Akademie bei der Vorbereitung ihrer Veranstaltungen unterstützten: Das Reha-Zentrum Borkum mit der Klinik Borkum-Riff, die Knappschafts-Klinik, die Klinik der Deutschen Rentenversicherung



„Malediva“ hielten den „Festvortrag“ – die Gäste des Eröffnungsabends in der Kulturinsel waren begeistert.

WEITERBILDUNGSKURSE PSYCHOTHERAPIE

**PROF. BUCHKREMER
ALS BORKUM-DOZENT
VERABSCHIEDET**

Nach 21 Jahren gab Prof. Dr. Gerhard Buchkremer bei der 63. Borkum-Woche den Stab als Leiter der Weiterbildungskurse Psychotherapie weiter: Prof. Dr. Anil Batra (Tübingen) leitet künftig die Kurse, die bei kontinuierlichem Besuch innerhalb von drei Jahren die psychotherapeutische Weiterbildung in Theorie und Praxis ermöglichen.

Akademie-Vorsitzender Prof. Dr. Falk Oppel rechnete vor, dass Buchkremer in den sieben von ihm betreuten Dreijahres-Kurszyklen insgesamt 850 Ärztinnen und Ärzte weitergebildet

habe – „und das sehr effektiv, diese Kurse sind stets äußerst beliebt.“ Die Etablierung der verhaltenstherapeutischen Kursangebote auf Borkum sei vor allem Prof. Buchkremeres Verdienst, ergänzte Akademie-Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Thamer.

„Anfangs war es eine Last, weil zunächst ein Konzept erstellt werden musste, später ein Vergnügen“, erinnerte Prof. Buchkremer an die Anfänge der psychotherapeutischen Kurse in der Borkum-Woche. Die Konzeptionsarbeit wird auch Buchkremeres Nachfolgern erhalten bleiben. „Die zukünftigen Entwicklungen in der Psychotherapie werden viel Stoff für die Fortbildungswoche mit sich bringen.“



Wechsel in der Kursleitung: Akademie-Vorsitzender Prof. Dr. Falk Oppel übergab den symbolischen Staffelstab von Prof. Dr. Gerhard Buchkremer (M.) an Prof. Dr. Anil Batra.

Rheinland, die Nordseeklinik und das Fachklinikum Borkum stellten Personal, Räume und Gerätschaften zur Verfügung. Der Kammerpräsident hob auch das Engagement der Industriesponsoren hervor, die auf der Insel modernste Untersuchungsgeräte zur Verfügung stellten und so die Vermittlung aktueller Kenntnisse ermöglichen.

„Borkum bringt auch Bewegungsfaule in Schwung“, scherzte Prof. Dr. Falk Oppel in Anspielung auf das Hauptfortbewegungsmittel des Kongresses: das Fahrrad. Gleich mit Lastwagen hingegen mussten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie anrücken: Oppel dankte dem großen Team um Ärztekammer-Ressortleiterin Elisabeth Borg für die exzellente Vorbereitung der Veranstaltungen.

Statt Festvortrag reichlich Musik

Der traditionelle „Festvortrag“ zur Eröffnung der Fortbildungswoche fiel in diesem Jahr zumindest als Wortbeitrag aus: Die Akademie setzte statt dessen auf Musik und machte die Bühne in der Borkumer Kulturinsel frei für „Boogie Man“ Thomas Nowak am Flügel und Drummer Holger Seemann. Im Anschluss kündigte Akademie-Vorsitzender Prof. Oppel „Malediva“ an: Das Chanson- und Kabarett-Trio aus Berlin schickte die Besucher mit Schwung in die Fortbildungstage.

**Borkum 2010**

Die Planungen für die 64. Borkum-Woche haben bereits begonnen: Sie findet in der Zeit vom vom 29. Mai bis 06. Juni 2010 auf der Nordseeinsel statt.

Auskunft: Tel.: 0251/929-2204,
E-Mail: akademie@aekwl.de

Borkum soll den fachübergreifenden Blick stärken

Interview mit dem Akademie-Vorsitzenden Prof. Dr. Falk Oppel

von Klaus Dercks, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Die Zahl der Teilnehmer bei der Borkum-Woche ist in diesem Jahr einmal mehr deutlich gestiegen. Verstärktes Interesse an ärztlicher Fortbildung oder Torabschlusspanik vor dem 30. Juni, an dem niedergelassene Kolleginnen und Kollegen erstmals den gesetzlich vorgeschriebenen Nachweis über 250 gesammelte Fortbildungspunkte erbringen müssen? Das Westfälische Ärzteblatt sprach in Borkum mit Prof. Dr. Falk Oppel, dem Vorsitzenden der Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe.

WÄB: Hat der Stichtag 30.06.2009 verstärkt Fortbildungspunkte-Sammler auf die Insel Borkum gelockt?

Prof. Oppel: Sicherlich, das Datum 30. Juni ist hier in vielen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen zu hören. Dass die Borkum-Woche in sehr kompakter Form vielfältige Fortbildungsinhalte vermittelt, hat sich herumgesprochen. Dass sich damit wenige Wochen vor dem Stichtag ein Punktekonto ergänzen lässt, ist in diesem Jahr ein angenehmer Nebeneffekt.

WÄB: Welche Angebote wurden in diesem Jahr besonders nachgefragt?

Prof. Oppel: Nur ein Beispiel für die Steigerung der Teilnehmerzahlen: Das 50-Stunden-Curriculum zur Psychosomatischen Grundversorgung ist für Ärzte vieler Fachgebiete interessant. Hier gab es 40 Teilnehmer mehr als noch 2008. Aber auch in den Veranstaltungen des Hauptprogramms ist es voller als sonst.

WÄB: Wie liegen die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in Westfalen-Lippe im Fortbildungs-Endspurt?

Prof. Oppel: Noch fehlen rund 4000 Zertifikate. Das kann für die betroffenen Kollegen ein sehr ernsthaftes Problem werden. Die gesetzlichen Bestimmungen sehen vor, dass die Sanktionen bis zum Approbationsentzug reichen, wenn nicht in einer Nachmeldefrist noch die erforderliche Punktzahl nachgewiesen wird. Für diejenigen, die nacharbeiten müssen, wird es eng. Schließlich muss das

Fortbildungszertifikat schon bald wieder aktualisiert werden. Ich habe jedoch gerade hier auf Borkum von Teilnehmern erfahren: Die gesetzliche Pflicht zur Fortbildung ist nur die eine Seite – es braucht auch ein vernünftiges Angebot, damit kontinuierliche Fortbildung im ärztlichen Alltag verankert wird.

WÄB: Wie will die Akademie vor diesem Hintergrund ihre Fortbildungswoche weiter entwickeln?

Prof. Oppel: Zusätzlich zu den „Klassikern“ unter den Fort- und Weiterbildungskursen wollen wir den Aspekt der interdisziplinären Fortbildung stärken. Die fachübergreifende Betrachtung eines Problems hat in der Borkum-Woche eine gute Tradition und ist somit ein Gegenpol zu den Angeboten vieler Fachgesellschaften, die sicherlich gute Arbeit leisten, aber manchmal auch sehr abgrenzungs-

LAIEN-REANIMATION



Ein neues Angebot auf Borkum, allerdings „außer Konkurrenz“: Erstmals bot die Akademie für ärztliche Fortbildung im Rahmen der Fortbildungswoche für Ärztinnen und Ärzte auch eine Veranstaltung zur Laienreanimation an. Dr. Achim Röper (Bielefeld, I.) übernahm es, interessierten Borkum-Gästen in einer Dreiviertelstunde Grundbegriffe der Herz-Lungen-Wiederbelebung nahezubringen.

freudig sind. Hier gilt es, die Subspezialitäten zusammenzuführen. Andere Veränderungen werden uns durch neue Rahmenbedingungen vorgegeben: Wegen der neuen Ultraschall-Vereinbarung, die im April in Kraft getreten ist, werden wir das Angebot der Sonographie-Kurse auf Borkum anpassen und einige Kurse ausweiten. Auch Refresher-Kurse werden auf die neuen Prüfungs-Erfordernisse der Kassenärztlichen Vereinigung ausgerichtet. Schon jetzt ergänzt sind die Notfallseminare auf Borkum. Sie umfassen jetzt erweiterte Maßnahmen zur kardiopulmonalen Reanimation und sind ausgebucht.

WÄB: Die Borkum-Woche ist einer der größten Fortbildungskongresse in der Bundesrepublik und mit bisher 63 Auflagen eine Tradition im besten Sinne. Dennoch ist in Borkum nicht nur in Festvorträgen viel von neuen Fortbildungsformen die Rede.

Prof. Oppel: E-Learning macht bislang nur einen Bruchteil der ärztlichen Fortbildungsaktivitäten aus und wird sicherlich auch auf lange Sicht eine Veranstaltung wie die Fortbildungswoche nicht ersetzen können. Dennoch ist der Akademie für ärztliche Fortbildung sehr daran gelegen, bei der Gestaltung dieses neuen Mediums mitzureden: Die Angebote müssen unbedingt seriös sein, es müssen Kontrollen bei der Überprüfung des Lernerfolgs eingezogen werden. In Westfalen-Lippe favorisieren wir



Verkehrsprobleme beim Borkum-Kongress: Auch wenn sich die fast 2000 Teilnehmer auf der Insel verteilen, wird es auf den Fahrrad-Stellplätzen an den Kliniken eng. Für die Tagungsteilnehmer sind eigene Liezen-Areale eingerichtet.

VERABSCHIEDUNG



Ohne Probanden geht es nicht – auch beim Sonographie-Grundkurs Abdomen Erwachsene mit Prof. Dr. Bernhard Lembcke in der Nordseeklinik.

1.000 Probanden für die Ultraschall-Kurse

Wie bekommt man 1.000 Probanden pünktlich zur Untersuchung in die Kursräume? Bernd Chrzanowski ist das logistische Meisterstück schon viele Male gelungen. Bei der Fortbildungswoche 2009 übernahm der Pflegedienstleiter der Nordseeklinik nun zum letzten Mal die wichtige Aufgabe der Probandenakquise. Jahrelang hatte Chrzanowski die Patienten für die praktischen Untersuchungen sämtlicher Ultraschallkurse im Borkum-Programm betreut – Grund genug für den Akademie-Vorsitzenden Prof. Dr. Falk Oppel, Chrzanowski, der in diesem Jahr aus dem Dienst ausscheidet, mit einem Präsent zu danken.



Akademie-Vorsitzender Prof. Dr. Falk Oppel (l.) und Dr. Jörg Resler, Leitender Medizinaldirektor der Deutschen Rentenversicherung Rheinland, verabschiedeten Bernd Chrzanowski, der bei den Ultraschallkursen auf Borkum für die Probanden-Einbestellung sorgte.

darum das „Blended Learning“. Die Mischung aus individueller Fortbildung am heimischen PC und Präsenzphasen mit kollegialem Austausch erscheint uns sinnvoller. Im Deutschen Senat für ärztliche Fortbildung ist Westfalen-Lippe deshalb sehr engagiert.

WÄB: Welche Angebote sind in der Pipeline?

Prof. Oppel: Die Vorarbeiten sind sehr aufwändig und komplex. Dennoch sind wir versichert, dass etwa ab Mitte des Jahres Blended-Learning-Angebote zunächst zu den Themen Tabakentwöhnung und Ärztliche Leichenschau zur Verfügung stehen. Und auch für die Weiterqualifikation von Medizinischen Fachangestellten gibt es bereits Ideen. ■

Sündenböcke und Sandstreuer in der Schusslinie

Berufspolitischer Abend der Ärztekammer und der Kassenärztlicher Vereinigung

von Klaus Dercks, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Honorarmisere, Hausarztvertrag und billiger Arztersatz mit teuren Folgen: Was Ärzten in Klinik und Praxis zu schaffen macht, ist stets auch auf Borkum ein Thema. Beim Berufspolitischen Abend in der Kulturinsel stehen die Spitzen von Ärztekammer und Kassenärztlicher Vereinigung Rede und Antwort. Über 200 Kolleginnen und Kollegen nutzten diesmal die Gelegenheit, die Kammerpräsidenten Dr. Theodor Windhorst und Dr. Klaus Reinhardt und die KVWL-Vorsitzenden Dr. Ulrich Thamer und Dr. Wolfgang-Axel Dryden ins Gebet zu nehmen.

„Wir dürfen nicht zulassen, dass ärztliche Tätigkeiten immer weiter zerschnitten werden“, forderte Kammerpräsident Dr. Theodor Windhorst. Diagnostik und Therapie müssten als Einheit in der Hand des Arztes bleiben. Zwar erhoffe sich die Gesundheitspolitik durch die Einrichtung einer zusätzlichen Versorgungsebene nach Art der DDR-Gemeindeschwester eine Kostenersparnis in der ambulanten Versorgung. Doch gebe es, so Windhorst, keine Anzeichen für solche Einsparungen. Im Gegenteil: Studien zeigten, dass in Ländern, die bereits auf Gemeindeschwester-Strukturen setzten, die Patientensicherheit keineswegs größer sei als in Deutschland. Spätestens da hört für den Ärztekammerpräsidenten der Spaß auf. „In dieser Sache können wir nicht nachgeben.“

Barfußärztin für die Versorgung?

„Zwischen Kammer und KV passt in dieser Sache kein Blatt Papier“, bestätigte Dr. Wolfgang-Axel Dryden, 2. Vorsitzender der KVWL. Auch die KV sei gegen die Substitution ärztlicher Tätigkeit. Arztentlastung hingegen sei dringend nötig. Denn nicht nur der Ärztemangel drücke die Versorgung, auch die steigenden Anforderungen an die Praxen lasse den



Im Gespräch mit den Borkum-Teilnehmern: Die Ärztekammer-Präsidenten Dr. Theodor Windhorst und Dr. Klaus Reinhardt (r.) und die KVWL-Vorsitzenden Dr. Ulrich Thamer und Dr. Wolfgang-Axel Dryden (l.)

Bedarf an arztentlastenden Hilfen wachsen. Das westfälische Modell der „Entlastenden Versorgungsassistentin“ (EVA) setze daher darauf, Praxiskräfte für die speziellen Erfordernisse der Versorgung der immer zahlreicheren älteren Patienten zu qualifizieren und den Arzt – wenn möglich – von Hausbesuchsaufgaben zu entlasten. Nur so gehe es: „Eine Gemeindeschwester Agnes als Barfußärztin wie zu DDR-Zeiten – das kann nicht zu einer vernünftigen Versorgung führen.“

KVen als Sündenbock

Keinen leichten Stand hatte Dr. Ulrich Thamer. Mit der Kritik von NRW-Gesundheitsminister Laumann an den Honorarvertragsabschlüssen der Kassenärztlichen Vereinigungen konfrontiert, vermutete der KVWL-Vorsitzende: „Minister Laumann versteht dieses komplizierte System eben auch nicht, auch der Bewertungsausschuss und sein Vorsitzender Professor Wasem tun dies nicht.“ So seien die KVen zum Sündenbock des Systems geworden. Thamer bedauerte, dass die Kassenärztlichen Ver-

einigungen sich von der Interessenvertretung ihrer Mitglieder immer mehr zu Umsetzungshelfern für gesetzliche Vorgaben wandelten, auch wenn diese Arztinteressen zuwiderließen. Da könne man nur auf die Wahl im Herbst hoffen. „Wenn der SPD-Weg weitergeht, wird es schlecht für die Ärzte.“

Schwer zu vermitteln: Trotz Honorarerhöhung verlieren Ärzte

Thamer verwies darauf, wie schwer es zu vermitteln sei, dass es trotz einer insgesamt zehnprozentigen Honorarerhöhung Gewinner und Verlierer der Reform gebe. Das zeige, wie schwer sich das System tue, etwas transparent umzusetzen. „Dieses System ist ein Krampf.“ Thamer forderte für die Zukunft mehr Transparenz und versicherte: „Keine Praxis wird durch die Honorarreform so geschädigt werden, dass die Pleite droht. Langfristig sei Stabilität bei den Arzthonoraren zu erwarten. „Aber das ambulante System ist immer noch unterfinanziert, und die Bezahlung ist immer noch ungerecht.“ Deshalb müsse

überlegt werden, ob sich niedergelassene Ärzte nicht auf die Priorisierung von Leistungen, Wartelisten und andere Kampfmaßnahmen einlassen könnten.

Schlagwort Wettbewerb: „Das ist ein Sand-in-die-Augen-streuen“, ärgerte sich Dr. Klaus Reinhardt, Vizepräsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe. „Denn es geht ausschließlich darum, die Versorgung billiger zu machen.“ In einem System mit gedeckelten Finanzen laufe Wettbewerb immer auf Verdrängung hinaus. „Wir Ärzte müssen deshalb gemeinsam agieren, damit der zur Verfügung stehende Kuchen wieder größer wird.“

Kritik an der Honorarreform

Deutliche Kritik fand Reinhardt für die jüngste Honorarreform im ambulanten Bereich. „Es ist kaum vorstellbar, dass KBV und Krankenkassen diese Reform nicht mit Simulationsrechnungen durchgespielt haben. Das ist ein Skandal.“ Reinhardt warnte jedoch vor übereilten Reaktionen. Zwar sei der Unmut über das 32-Euro-Regelleistungsvolumen und der Blick auf besser dotierte Hausarztverträge wie in Baden-Württemberg und Bayern verständlich. „Ich warne jedoch davor, etwas zu tun, was das Selbstverwaltungssystem schwächt.“

Schließlich sei ein Verband als Vertragspartner etwas anderes als eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. „Damit werden die Dinge im Vertragsrecht deutlich beliebiger.“

Das Honorar für niedergelassene Ärzte bestimmte die anschließende Diskussion. „Wundern Sie sich doch nicht, wenn der Hausärzterverband jetzt sein Recht auf Aushandeln eines Vertrages wahrnimmt“, meinte Dr. Volker Schrage, zweiter Vorsitzender des Hausarztverbandes Westfalen-Lippe, und verwies darauf, dass zeitgleich zum Berufspolitischen Abend über einen Hausarztvertrag in Westfalen-Lippe verhandelt werde. „Die KV sollte zeigen, dass sie hinter der Ärzteschaft steht und ein angemessenes Honorar verlangen“, forderte Dr. Michael Klock aus Siegen. „Sonst gehe ich lieber in die Pflege...“ Zahlreiche Kollegen machten ihrem Unmut Luft. „Ich betrachte mich nicht mehr als Leistungserbringer“, so ein Arzt aus dem Münsterland. „Nennen Sie mich lieber einen Teilsamariter.“

Die Krankenhausärzte waren im Streit um bessere Bezahlung bereits erfolgreich. „Wir haben uns damals auch geärgert“, erinnerte Kammerpräsident und Krankenhausarzt Dr. Theodor Windhorst an die Tarifkämpfe der letzten Jahre und ermunterte die niederge-

lassenen Kolleginnen und Kollegen, sich bemerkbar zu machen. „Sie müssen als Hausärzte ihren Protest äußern und das Heft in die Hand nehmen.“ Zwar lasse sich die Situation damals nicht 1:1 auf die Lage der Hausärzte übertragen. „Aber wo Mangel ist, muss man den Mund aufmachen.“

Schmalspur-Gesundheitswesen droht

Zu allem Überfluss droht nicht nur beim Honorar, sondern auch in der strukturellen Weiterentwicklung der ambulanten Versorgung Ungemach. Der neu formulierte § 116 b des SGB V ermöglicht, dass Kliniken ambulante fachärztliche Leistungen anbieten. „Ein System, das vor allem den privaten Häusern entgegenkommt“, kommentierte Kammerpräsident Windhorst. „Natürlich ist es schön, wenn man Zuweiser hat oder Spezialambulanzen.“ Mit dem § 116 b drohten Verschlechterungen in der Versorgungsqualität. Außerdem, so KVWL-Vorsitzender Dr. Thamer, drohe die Sicherstellung der ambulanten Versorgung zersplittert zu werden. „Ulla Schmidt will eine Facharztversorgung, die am Krankenhaus zentralisiert ist und nicht mehr in der Fläche präsent ist. Das gibt ein Schmalspur-Gesundheitswesen, in dem die Arbeit keinen Spaß mehr macht. Auch den Hausärzten nicht.“ ■

Schweinegrippe statt Berufspolitik

Staatssekretär sagte ab – Marburger Bund informierte über neues Krankheitsbild

von Klaus Dercks, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Schweinegrippe schlägt Berufspolitik: Weil Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt in den USA weilte, musste



Dr. Anne Bunte berichtete über aktuelle Erkenntnisse zur „Schweinegrippe“

Staatssekretär Klaus-Theo Schröder in die Bresche springen, als die heraufziehende Schweinegrippe Ende April die (Medien-)Präsenz des Ministeriums verlangte. Pech für den Marburger Bund: Bei seinem traditionellen berufspolitischen Abend stand der MB unverhofft ohne den angekündigten Gastreferenten da.

„Dabei hätten wir von Staatssekretär Schröder sehr gern Antworten auf viele Fragen gehabt, die uns Krankenhausärzte derzeit bewegen“, bedauerte Prof. Dr. Ingo Flenker, stellvertretender MB-Landesvorsitzender und Ehrenpräsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Etwa, wie Schröder den Zusammenhang von Wirtschaftskrise und Gesundheitswesen beurteilt hätte. „Geringere Beitragszah-

lungen werden sich auf die Finanzierung des Gesundheitswesens auswirken“, befürchtete Flenker und erinnerte daran, dass Wirtschaftsforschungsinstitute – wenn sie überhaupt noch Prognosen wagten – diese beständig auf immer stärkeren Abschwung korrigierten.

„Unsere Krankenhäuser sind bedroht“, warnte Prof. Flenker. Zwar seien aus dem Krankenhausfinanzierungsgesetz und dem Konjunkturprogramm II Hilfen gekommen, die deutlich mehr als nur ein Tropfen auf den heißen Stein seien, erkannte Flenker an. „Aber die eigentlich erforderlichen sechs Milliarden Euro für die Krankenhäuser sind das noch lange nicht. Wir müssen uns in den Kliniken auf weitere magere Jahre einstellen.“ Die finanziellen Sondereffekte des Jahres 2009 schoben so manche Krankenhaus-Insolvenz noch ein wenig

heraus. Doch aufgeschoben sei nicht aufgehoben. „2020 wird ein Drittel weniger Krankenhäuser als heute am Markt sein. Die Tendenz zum Krankenhaussterben wird sich rasend beschleunigen.“ Leidtragende einer solchen Entwicklung seien Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen mit einer vergleichsweise hohen Bettendichte. „Hier wird das Krankenhaussterben die Versorgungssituation deutlich verschlechtern.“

Doch damit sieht es nicht nur für die Patientenversorgung finster aus. Mit weniger Krankenhausbetten im Land werde sich auch der Arbeitsmarkt für Ärztinnen und Ärzte verändern, warnte Prof. Flenker. „Wir Ärzte sind in den letzten Jahren aus Schotter zu Diamanten geworden, weil wir rar sind.“ Noch – denn schon mit der Freizügigkeit im (ost-)europäischen Arbeitsmarkt würden sich die Verhältnisse für die derzeit gesuchten Mediziner deutlich wandeln.

Bei dieser Einschätzung der Lage ließ es der Marburger Bund bewenden – und stellte beim berufspolitischen Abend kurzfristig auf ein medizinisch-fachliches Programm um: Dr. Anne Bunte, Leiterin des Gesundheitsamtes des Kreises Gütersloh, fasste die bisherigen Erkenntnisse über Vorkommen und Behandlung der Schweinegrippe in einem Übersichtsvortrag mit Erläuterungen zum Meldeverfahren und Handlungsempfehlungen zu Hygiene in Krankenhaus und Arztpraxis zusammen. ■

„Zur Außenwirkung von Borkum beigetragen“

Bürgermeisterin ernennt Prof. Dr. Klaus Hupe zum „Ehrenkurgast“

von Klaus Dercks, Ärztekammer Westfalen-Lippe

An Ehrungen und Auszeichnungen mangelt es Prof. Dr. Klaus Hupe nicht. Seit dem 26. April ist eine besondere Würde hinzugekommen: Zum Auftakt der 63. Fortbildungswoche der Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und der KVWL ernannte Bürgermeisterin Kristin Mahlitz den Arzt aus Recklinghausen zum „Ehrenkurgast“ der Insel.

Mit Kur oder auch nur mit Erholung hat Prof. Dr. Klaus Hupe die Nordseeinsel Borkum über lange Jahre allerdings nicht verbunden. Als Vorsitzender der Akademie für ärztliche Fortbildung hatte der Chirurg vielmehr Vorbereitung und Ablauf der jährlichen Fortbildungswoche im Blick. „Erstmals war ich bei der 35. Fortbildungswoche dabei“, erinnert sich Hupe. Mitte der 1970er Jahre sei die Veranstaltung weitaus kleiner gewesen als heute – bis die Akademie an den systematischen Ausbau des Themenangebots ging und mit einer Neuausrichtung des Programms auch eine Steigerung der Teilnehmerzahlen kam. „Die Psychotherapie-Kurse besetzen zum Beispiel eine echte Marktlücke“, beschreibt Prof. Hupe. „Damals gab es sonst keine Kurse in so kompakter Form.“

Noch mehr Kolleginnen und Kollegen seien mit dem Ausbau der Sonographie-Ausbildung auf die Insel gelockt worden. „Dabei haben wir große Unterstützung von den Borkumer Kliniken erfahren“, berichtet Prof. Hupe. „In der damaligen LVA-Klinik wurde der Turnsaal geräumt, die Industrie stellte moderne Geräte zur Verfügung, an jedem Gerät stand ein Ausbilder – das zog.“ Und auch ein weiterer Borkum-Klassiker brachte stets volle Teilneh-



Den Blick aufs Meer und die Borkumer Flagge darf Prof. Dr. Klaus Hupe seit April als „Ehrenkurgast“ genießen.

mer-Listen. „Die Sportmedizin-Kurse waren immer ausgebucht.“

Mit dem geänderten Kursangebot hielten auch neue Methoden der Wissensvermittlung Einzug. „Die Kolleginnen und Kollegen waren Frontalvorlesungen und nur wenig Diskussionen gewohnt“, schmunzelt Prof. Hupe noch heute beim Gedanken an die ersten Kontakte mit „problemorientiertem Lernen“, das mit Hilfe der Universität Witten-Herdecke bei der

Borkum-Woche etabliert wurde. „POL“ stieß bei einigen Ärzten zunächst auf wenig Gegenliebe. „Die wollten schon entrüstet wieder abreisen, ließen sich dann aber zu einer Probestunde bewegen und waren am Ende doch noch begeistert.“

Hupes Bilanz nach 15 Jahren: „Zur 49. Borkumwoche, meiner letzten als Akademie-Vorsitzender, kamen 1.200 Teilnehmer auf die Insel.“ Dass der Kongress – von den Borkumer Bürgern kurz und bündig seit Jahrzehnten nur als „Ärztetagung“ bezeichnet – seither noch weiter angewachsen ist, freut nicht nur Hupe, sondern auch die Borkumer Gastgeber. „Die Ärztetagung ist auf Borkum einfach nicht mehr wegzudenken, weder wirtschaftlich, aber, was ich persönlich für noch wichtiger halte, auch aus menschlicher Sicht“, hob Borkums Bürgermeisterin Kristin Mahlitz bei der Eröffnungsveranstaltung die Bedeutung der Fortbildungswoche hervor. „Die Wiedersehensfreude zwischen Insulanern und Fortbildungsteilnehmern ist jedes Jahr groß.“ Prof. Hupe habe daran großen Anteil und „zur positiven Außenwirkung der Insel ein ganz großes Stück beigetragen“.

Pflichten sind mit dem Titel des „Ehrenkurgastes“ nicht verbunden, sodass sich Prof. Hupe bei seinem nächsten Besuch ganz auf die angenehmen Seiten des Insel-Aufenthaltes konzentrieren kann. Der hat nur ein einziges Manko, findet Hupe: „Es gibt keinen Golfplatz.“ Doch gut Ding will auf der Insel Weile haben – der Borkumer Golfclub ist schließlich erst halb so alt wie die Fortbildungswoche der Akademie. ■